

Unberhoffte Klage/

Welche
Über den frühzeitigen und schmerzlichen
Hintritt/

Der
Edlen Viel-Ehr- und Tugend-reichen Frauen/

F. Florentina

geböhrnen Krappinn/

Des
Edlen / GroßAchtbahren und Hochgelahrten
H E R R N/

Hn. Johann Peter Lizens/

An dem weitberühmten Danziger Gymnasio
Hochverdienten Eloqv. und Poët. Professoris,

Hertzinniglich = Beliebten Ehe = Schatzes /

Als dieselbe

Den 12. Septembr. Anno 1675,

Ben ansehnlicher Begleitung zu ihrem
Ruhe-Kämmerlein gebracht worden:

Aus

Mitleidendem Gemühte / und erheischender Pfflicht = Schuldigkeit
abstatten sollen

Ihrer Excellenz Haus- und Tisch-Genossen.



DANZIG/

Druckts / David-Friedrich Rhete.



Auff / auff ergreiffe nun die schon entstimmt Seiten /
 Du Edler Orpheus / du der Weichsel / Felder Lust /
 Laß ich / wie zuvor / die Kunst mit Anmuth streiten /
 Und ruffe deinen Geist aus der gelehrten Brust.
 Es ist dein Kleinodt Dir / dein liebster Schatz entgangen /
 Die / welcher du dein Herz hast unzertheilt gegönnt.
 Ach Florentina ist! Die lieget nun gefangen
 In schwarzer Todes-Nacht / wo keine Sonne brennt.
 Wie? Steht der Adern Quell? erstarren deine Glieder?
 Verläßt den Leib sein Gast? wil deine Seel' Ihr nach?
 Ach ja! Sie folget schon / sie stümmet süsse Lieder /
 Und mischet ihren Thon mit cinem Thränen-Ach.
 Sie seuffzet / sie erblaßt / sie eilet nach dem Schatten
 Dem finstern Grabe zu / sie sucht den flüchtgen Geist /
 Und wünschet sich wiederumb mit Ihme zu begatten:
 Bis endlich ihr der Schmerz die schwache Stimm' entreißt /
 Und nicht mehr klagen läßt. Wie eine Taube girret
 In stiller Einsamkeit / die ihren Liebsten rufft /
 Der in des Stellers Hand / wie sie / durch alles irret /
 Und tausend Seuffzer schickt in die zertheilte Luft:
 So lebt auch deine Seel' / alsbald der Zungen Kiegel
 Springt / und sie wiederumb ihr Ampt verrichten kan:
 So gleich verhenget auch dem Schmerzen-vollen Zügel.
 Das krankte Herz / und stimmt sein altes Seuffzen an.
 Ach / Florentina ach! Wie? Wilstu mich verlassen?
 Soll unser Liebes-Herz' in erster Flamm' aufgehn?
 Muß dein liebreicher Mund bey frischer Blüth' erblaffen?
 Will deine Sonne mich im finstern lassen stehn?
 Mein Alter suchet dich zu einer festen Stütze /
 Und wünschet Stand und Fall in deiner Armen Band.
 Nun aber soll mein Wunsch von einem starcken Blitze
 (O Unbeständigkeit!) geleget in den Sand /
 Und ganz verscharrret sein. O daß doch deine Sinnen /
 Nordgierge Atropos / geschnitzt aus Demant-Stein!

So

So wäre Hoffnung noch durch Blut sie zu gewinnen /
 Das Ich aus meiner Brust dir wolte schencken ein.
 So aber ist sie taub; Sie schließ vor deinen Schmerzen /
 Verlassner Orpheus / ach! Die harten Sinnen ein;
 Sie kehrt in festen Stahl die unbewegten Herzen /
 Und läset keinen Trost dir Armen übrig seyn.
 Wirff nun die Leier weg / die sonst kan alles zwingen /
 Die einen andern Gang den Weichsel-Fluß gelehrt /
 Wenn sie / vom fließen matt / dem angenehmen singen /
 Als einer Götter-Stimm' entzücket zugehört.
 Die / derer Liebligkeit die unbeseelten Felder /
 Und den leblosen Stein von ihren Gränzen bindt /
 Durch welche Berg und Thal / Pusch' / Hayne / Wiesen / Wälder /
 Nebst ihrer Bürger-Schaar gezähmet worden sind.
 Die / wann vormahlen dich der Unmuths-Zwang betrübte /
 Goh der vergäkten Brust Erquickungs-Dele zu /
 Die lege nun hinweg. Es höret die Geliebte /
 Daß süsse thönen nicht in ihrer stolzen Ruh:
 Du ruffest nur umbsonst, dein Singen ist verlohren /
 Die Stimme schlägt den Wind / und stirbet in der Luft.
 Sie hat nunmehr erkies / wozu sie war geböhren /
 So bald Sie angelangt in dieser Jammer-Grufft.
 Es muß ja alles Fleisch die Todten-Strasse gehen /
 Das Theil der Göttlichkeit / die Seele / bleibet bloß
 Von dem Verwesen frey: Kein Mensch kan sicher stehen /
 Es ist der alte Bund / es kauft sich niemandt loß.
 Wahr ist es: es ist wehrt mit Thränen zu begießen /
 Daß ehe noch den Schnee des Alters hat erreicht
 Der schönsten Haare Gold / Sie wird dahin gerissen /
 Und in der finstren Grufft Ihr heller Glanz erbliche.
 Doch war auch dies ein Schluß / der oben so bestimmet /
 Ob unsre Schwachheit gleich es nicht begreifen kan.
 Der Himmel / welcher sters von heisser Liebe glimmet /
 Der sahe diesen Schatz mit holden Augen an /
 Und liebt seine Zier: Er hielt die faule Erden
 Unwürdig dieser Perl' / als die den Wehrt nicht kennt /
 Noch der Vollkommenheit kan eine Wohnung werden /
 Weil sie von Neides-Gift / und schwarzen Lastern brennt.
 Deswegen hat er Sie / im Frühling' ihrer Jugend
 Aus diesem Labyrinth ins Paradies versetzt.

Wo

Wo Sie in reicher Füll' empfängt den Lohn der Tugend /
 Und die beliebte Seel' in Freude wird ergetzt.
 Wer wolt' Ihr denn nun wol nicht diesen Wechsel gönnen?
 Wer wolte neiden Sie in solcher Herrlichkeit?
 Wenn wir so gutt den Schmerz mit Lust vertauschen können /
 Wer wünschte nicht alsbald sich auß der Sterblichkeit?
 Und ob der Körper gleich in Erde wird verkehret /
 So lebet doch Ihr Lob / daß keiner Zeiten Kost
 Angreiffet / noch der Zahn des blassen Neids verzehret /
 Es grünet in den Sturm' / in Hitze / Kält' und Frost.
 Des Lebens Ruhm muß selbst ihr eigener Würger mehren /
 Weil in der Todten Grufft Sie mehr Glantz von sich giebt
 Als an dem freyen Licht: Aniso kan man hören /
 Was jeder so beklagt / was jeder so geliebt:
 Wie/wenn die Sonne pflegt den Erden- Kreis zu mahlen /
 Ein solch Verlangen nie empfindet unsre Brust/
 Als wenn die schwarze Nacht entfärbet ihre Strahlen /
 Da denn die Augen erst erkennen den Verlust.
 So ruhe dann nun woll' / du Aufzug aller Tugend/
 Du aller Frauen Kron' und Perle dieser Stadt/
 Dein Nahme soll bey uns behalten seine Jugend/
 Und dein Gedächtniß stehn / wo es kein Alter hat.
 Genieße nun die Frucht der Honig- süßen Freude /
 Die keiner Sorgen Wurm verlegt / noch stechen kan.
 Du lebest Kummer-los / befreyt von allem Leide:
 Und schauest deinen Gott von Angesicht ist an.
 Du aber / weiser Mann / du Leitstern unsrer Jahre /
 Dem ein ergrimmt' Bliß die Lorbern hat verbrandt;
 Laß ist Cypressen-Laub umgeben deine Haare /
 Verhülle dich in Boy/ und trauriges Gewand/
 Gib frischen Rosmarin und Myrthen ihrem Grabe /
 Brich zarte Rosen ab / und weiße Lilien /
 Leg' Amaranthen hin / und was Idumen gabe /
 Vergiß der Nelcken nicht / noch schöner Tulipen.
 Wir / derer danckbar Herz soll keine Zeit erkalten /
 Die eben auff den Stein diß schlechte Denckmahl ~~ist~~ Ihr:
 Wenn sich durch Frömmigkeit der freche Tod ließ
 halten/
 So wäre / Florentin / dein Leib unsterblich
 hier.